

40 Jahre

**Für soziale
Befreiungskämpfe.**



1.-Mai-Aktion

Grenzüberschreitende Organisation gegen Ausbeutung

Im vergangenen Dezember waren vor den Büros der staatlichen Arbeitsagentur Marokkos lange Schlangen von Frauen zu sehen, die in der Kälte warteten. Diese Frauen hofften alle, einen Arbeitsvertrag als Erntehelferin in der südspanischen Provinz Huelva zu erhalten. Dort werden auf riesigen Feldern und in Gewächshäusern Erdbeeren für den Verkauf in unseren Supermärkten angebaut. Die meisten der Frauen haben Kinder, viele von ihnen sind Witwen und somit allein für die Ernährung ihrer Familie zuständig. Die marokkanische

Arbeitsagentur bevorzugt, in Absprache mit den spanischen Behörden, bewusst Alleinernährerinnen bei der Auswahl. Die Behörden führen dabei Armutsbekämpfung als Grund an. Insbesondere aber stellen sie sicher, dass die Frauen nicht in Spanien bleiben, sondern nach ihrem Arbeitseinsatz zu ihren Kindern nach Marokko zurückkehren.

Arbeit dringend gesucht

Die Menschen in Marokko leiden seit Jahren unter Dürren. Die Nahrungsproduktion wird für Bäuerinnen und Bau-

ern immer schwieriger. Auch wegen der Trockenheit steigen die Preise für Lebensmittel immer weiter. Verständlich also, dass viele Frauen für einen Arbeitsvertrag als Erntehelferin bereit sind, stundenlang anzustehen. Oft wissen sie zwar, dass die Arbeitsbedingungen in den südspanischen Feldern schwer sind, aber sie sind dringend auf ein Einkommen angewiesen. Ihre Verzweiflung ist manchmal so gross, dass es im Andrang zu Massenpaniken kommt.

Gewerkschaftsarbeit erschwert

In Huelva organisiert die südspanische Landarbeiter*innengewerkschaft SOC-SAT seit einigen Jahren Erntehelferinnen aus Marokko. Das ist alles andere als einfach, da die Frauen nur für die Erntesaison von Ende Januar bis Ende Mai nach Spanien kommen und danach nach Marokko zurückreisen. Die Arbeitsbedingungen sind zwar äusserst prekär (siehe Kasten) und die Erdbeerpflückerinnen erleben nicht selten sexualisierte Gewalt. Unterstützung bei den Gewerkschaften zu suchen, ist gleichzeitig für die Arbeiterinnen nicht unproblematisch: Wenn sie mit Gewerkschafter*innen gesehen werden, riskieren sie, auf eine schwarze Liste zu gelangen. Dies würde bedeuten, dass sie im folgenden Jahr keinen Vertrag erhalten. Trotz dieser Risiken gibt es immer wieder Arbeiterinnen, die auf die Gewerkschaften zugehen, um die Missstände anzuzeigen. Mit viel Engagement und der nötigen Diskretion hat die SOC-SAT sie beraten, unterstützt und so das Vertrauen der



Die Gewerkschaft SOC-SAT informiert Arbeiterinnen über ihre Rechte.

Foto: SOC-SAT

Prekäre Arbeitsbedingungen und sexualisierte Gewalt auf den Erdbeerefeldern Südspaniens

In der südspanischen Provinz Huelva arbeiten mehrheitlich migrantische Arbeiterinnen im Anbau und bei der Ernte von Erdbeeren. Die Früchte sind für den Export nach Europa bestimmt und finden sich bereits im Januar in den hiesigen Supermärkten. Insbesondere die marokkanischen Arbeiterinnen, die als saisonale Erntehelferinnen von Januar bis Juni auf den Feldern Erdbeeren pflücken, arbeiten unter äusserst prekären Bedingungen. Sie stehen auf Abruf zur Verfügung, manchmal gibt es für sie keine Arbeit und damit auch keinen Lohn. Obwohl der Gesamtarbeitsvertrag für die Landwirtschaftsarbeit in Huelva einen Mindestlohn, Entschädigung für den Arbeitsweg und Pausen vorsieht, wird der Vertrag von den Arbeitgebern regelmässig missachtet. Weiter sind die Frauen oft in Containern entlang der Felder untergebracht, weit weg von den Dörfern.

2018 brachte eine Klage wegen sexueller Übergriffe und Vergewaltigungen, eingereicht von mehreren marokkanischen Arbeiterinnen, die Realität der sexualisierten Gewalt an eine breite Öffentlichkeit. Die Landarbeiter*innengewerkschaft SOC-SAT unterstützte die Arbeiterinnen in dieser Klage. Seither ist die Gewerkschaft in Huelva aktiv, organisiert die Arbeiterinnen auf den Feldern, unterstützt sie bei Fragen und Behördengängen sowie bei Anzeigen wegen sexueller Übergriffe oder ausstehender Lohnauszahlungen. Ebenfalls bietet sie Bildungsveranstaltungen zu Arbeits- und Migrationsrecht sowie Sprachkurse an.



Arbeiterinnen und Aktivistinnen fordern an einer Kundgebung ein Ende der Ausbeutung auf den Erdbeefeldern. Foto: SOC-SAT / Diego Martin

Frauen gewonnen. Besonders wichtig war der Aufbau eines Lokals in der Provinzhauptstadt Huelva, wo Beratung in einem vor den Arbeitgebern geschützten Raum angeboten wird.

Zusammenarbeit über Grenzen

Dies sind wichtige Fortschritte, doch für die SOC-SAT ist klar, dass die Ausbeutung auf den Erdbeefeldern Huelvas nur mit der gemeinsamen Organisation der Erdbeerpflückerinnen bekämpft werden kann. Um saisonale Arbeiterinnen gewerkschaftlich zu organisieren, reichen aber die üblichen Strategien nicht. Die südspanische Gewerkschaft hat deshalb Kontakt mit der marokkanischen Landarbeiter*innen-

gewerkschaft FNSA aufgenommen und die beiden tauschen seit rund drei Jahren ihre Erfahrungen aus. Die FNSA will nun die Erntehelferinnen schon bei der Rekrutierung kontaktieren, sie über ihre Rechte in Spanien informieren und auf die SOC-SAT hinweisen. Auch nach der Rückkehr der Arbeiterinnen aus Spanien sollen sie weiter begleitet werden. Beispielsweise wenn in Spanien noch Lohnzahlungen offen sind. Der Kontakt zur Gewerkschaft soll so auch über das Ende der Saison hinaus und für die folgende Saison erhalten bleiben.

In der diesjährigen Erntekampagne reist ausserdem eine Kollegin der FNSA nach Huelva, um die südspanischen Kolleg*innen bei der Organisation der

marokkanischen Arbeiterinnen auf den Feldern zu unterstützen. Dies ist nicht nur eine sprachliche Unterstützung, es ist auch eine Chance für die marokkanische Gewerkschafterin, die Probleme der Arbeiterinnen auf dem Terrain kennenzulernen. Der SOLIFONDS unterstützt dieses grenzüberschreitende Solidaritätsprojekt. «Wir sind zuversichtlich, dass dies der richtige Weg ist: Für transnationale Probleme braucht es internationale Solidarität», ist Nina Gordillo von der SOC-SAT überzeugt.

Danke für Ihre Spende!

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH52 0900 0000 8000 7761 7
SOLIFONDS, Fonds de solidarité pour la libération sociale
2000 Neuchâtel

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag

CHF	

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag

CHF	

Konto / Zahlbar an

CH52 0900 0000 8000 7761 7
SOLIFONDS, Fonds de solidarité pour la libération sociale
2000 Neuchâtel

Zusätzliche Informationen

1. Mai - Erdbeerpflückerinnen

Zahlbar durch (Name/Adresse)



Seit 40 Jahren rasche internationale Solidarität

Vor vierzig Jahren wurde der SOLIFONDS gegründet. Ausgangspunkt war das 1981 durchgeführte «Schweizerische Symposium für Solidarität». Über 3'000 Menschen hatten daran teilgenommen und das entwicklungspolitische Manifest «Entwicklung heisst Befreiung» verabschiedet. Zentrale Forderung darin war die Schaffung des «Solidaritätsfonds für den sozialen Befreiungskampf in der Dritten Welt». Zwei Jahre später war es soweit: Der SOLIFONDS wurde durch die SP Schweiz, den Schweizerischen Gewerkschaftsbund, das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (heute Solidar Suisse) und dreizehn entwicklungspolitische Organisationen und Solidaritätskomitees ins Leben gerufen. Und am 1. Mai 1983 führte der SOLIFONDS seine erste internationale Solidaritätsaktion zur Unterstützung von Gewerkschaften im Apartheid-Südafrika durch.

Seither hat der SOLIFONDS eine Vielzahl von sozialen Kämpfen, Aktionen und Kampagnen in zahlreichen Ländern des Globalen Südens unterstützt. Möglich war dies dank den Beiträgen unserer Spender*innen und unterstützenden Organisationen. Damit unsere Solidaritätsarbeit auch in Zukunft weitergehen kann, ist es wichtig, dass auch jüngere solidarische Menschen den SOLIFONDS und seine Arbeit kennenlernen und unterstützen. Dafür sind die Plakate und Postkarten gedacht, die auf dieser Seite abgebildet sind. Sie bringen die Arbeit des SOLIFONDS auf den Punkt. Ob es um einen Streik, eine feministische Demo oder Rechtshilfe gegen missbräuchliche Anklagen geht: Der SOLIFONDS unterstützt schnell und unbürokratisch soziale Kämpfe im Globalen Süden. Seit 40 Jahren. Und hoffentlich auch in Zukunft, solange dies nötig ist.

Eine Postkarte an Ihre Bekannten – für internationale Solidarität

Die oben abgebildeten Postkarten können auf www.solifonds.ch bestellt werden. Wir freuen uns, wenn Sie sie an Ihre Bekannten verschicken und uns helfen, den SOLIFONDS bekannt zu machen. Auch Aufkleber und Plakate sind erhältlich.

Jubiläumsveranstaltungen

Rund ums SOLIFONDS-Jubiläum am 1. Mai laden wir zu einer Veranstaltungsreihe ein: Im Zentrum stehen die marokkanischen Erntearbeiterinnen, die auf den Erdbeerfeldern Südspaniens arbeiten (siehe Seiten 2-3). Um bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, spannen die südspanische Landarbeiter*innengewerkschaft SOC-SAT und diejenige Marokkos zusammen. Eine Erntehelferin und eine Gewerkschaftsaktivistin werden berichten, wie sie die Arbeiterinnen länderübergreifend organisieren, um gemeinsam für ihre Rechte zu kämpfen.

Zürich im Rahmen des 1.-Mai-Fests: 30. April, 17-18.30 Uhr, im Glaspalast
Genf: 3. Mai, Ort und Zeit in Kürze auf unserer Website

Bern: 5. Mai, Hotel Bern, 13.30-16.30 Uhr (mit anschliessendem Apéro). An der Diskussion in Bern nehmen wir und die Gewerkschaftsschule movendo zusätzlich die Schweiz ins Visier, denn auch hier nehmen prekäre Arbeitsverhältnisse zu. Betroffene Arbeiter*innen berichten von ihren Erfahrungen und diskutieren mit Gewerkschafter*innen über Strategien, um faire Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Bitte anmelden.

Mehr Infos:
www.solifonds.ch/veranstaltungen

IMPRESSUM: SOLIFONDS – Solidaritätsfonds für soziale Befreiungskämpfe in der Dritten Welt, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, Tel. 044 272 60 37, mail@solifonds.ch, www.solifonds.ch, PC 80-7761-7, IBAN CH52 0900 0000 8000 7761 7

Redaktion: Aurora García, Yvonne Zimmermann

Gestaltung Titelblatt, Postkarten & Plakate: Freundliche Grüsse

Druck: printoset, Zürich (gedruckt auf Refutura-Papier: 100% Altpapier, Blauer Engel, FSC zertifiziert, Co₂-neutral)